

Naturjuwele stark gefährdet

Biologe Achim Frede fordert Bürger auf, selbst beim Schutz der Naturvielfalt zu helfen

VÖHL-HERZHAUSEN. Mit einer Bilderreise durch die Naturräume des Landkreises hat Biologe Achim Frede vor fast 100 Zuhörern im Nationalpark-Zentrum über den Verlust der Artenvielfalt im Landkreis berichtet. Nach seiner Einführung in die Ziele der hessischen Biodiversitätsstrategie ging der Forschungsleiter des Nationalparks auf die stark bedrohten Naturjuwele in der Urlaubsregion Waldeck-Frankenberg ein. Er rief alle Bürger dazu auf, selbst aktiv zu werden und die biologische Vielfalt zu bewahren.

Von Hochheiden im Upland bis zu Mooren im Burgwald, von der Arnika bis zur Gelbbauchunke – auch in unserer Region seien viele Lebensräume, Tier- und Pflanzenarten in Gefahr. Frede stellte in seiner Bilderreise die Vielfalt der Naturräume in Waldeck-Frankenberg vor. Er ging auf Raritäten im Bereich der Pflanzenwelt ein. So besitze der Steife Lauch nur zwei Vorkommen westlich des Urals. Eine besondere Verantwortung besitze der Kreis für die Pfingstnelke, das Breitblättrige Knabenkraut und die Arnika.

Maschinen vernichten Biotope

94 früher heimische Pflanzenarten gelten als verschollen. Akut vom Aussterben bedroht seien die Flachbinse, das Spatelblättrige Greiskraut



Ihr muss man laut Achim Frede besondere Beachtung schenken: Die Arnika ist eine alte Heilpflanze und muss nach Meinung des Biologen stärker geschützt werden.

Foto: dpa

oder das Große Windröschen. Aber auch der Kiebitz und die Kreuzkröte stehen kurz davor.

In Zusammenarbeit mit dem Botanischen Garten in Marburg wurden die letzten drei Pflanzen des Kreuzenzians auf der „Wachenhabe“ bei Waldeck vermehrt. Frede rechtfertigte auch den Hubschraubereinsatz „Am Bloßenberg“ im Nationalpark zur Rettung der Pfingstnelken als Charakterart der Ederseeregion. Die Wiederansiedlung der Gelbbauchunke wertete er als wichtiges Projekt zur Rettung der Artenvielfalt.

Voraussetzung für den Schutz sei der Erhalt der Le-

bensräume. Durch die intensive Landnutzung mit immer größeren Maschinen gingen viele Kleinbiotope verloren. Frede kritisierte die starke Bodenveränderung und den Verlust von Substraten. Er forderte die Einrichtung eines Landschaftspflegeverbandes, um die Refugien bedrohter Arten fachgerecht zu pflegen. Mit einer Drittelparität aus Landwirtschaft, Naturschutzverbänden und Kommunen sei er ein entscheidendes Kooperationsgremium.

„Es ist schon später als fünf vor zwölf, wir müssen dringend handeln“, lautete Fredes Appell. Der Basdorfer Biologe

öffnete den Zuhörern, darunter Landwirte, Forstleute und Vertreter von Naturschutzverbänden, die Augen und rief zum Mitmachen auf. Nach dem Vorbild von Allendorf und Frankenberg könnten überall im Landkreis Artenpatenschaften durch Bürger, Vereine oder Kommunen übernommen werden. Frede appellierte an die Bevölkerung, vor Ort selbst zu handeln und anzupacken, bevor die Arten wegsterben. Er forderte eine breite Bewegung und gemeinsame Strategie. Politik, Verwaltung und Naturschutzverbände könnten nicht alles allein leisten.